



GreifBar plus 648
5. Mai 2019
Sonntag Misericordias Domini (Reihe I)

Wie sich das Evangelium in handfesten „Beleidigungen“ versteckt

Joh 10,11–16 und 27–30: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden. [...] Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.“

Das musste mal gesagt werden...

Liebe GreifBar-Gemeinde,

heute muss ich meine Predigt mit einer Richtigstellung beginnen. Ja, doch, das muss sein. Ich muss etwas *richtig stellen!* Warum? Weil natürlich das, was Andi Jansson letzten Sonntag sagte, kompletter Unsinn war! Wirklich! *Völlig absurd!* Was? Naja, diese steile Behauptung am Anfang seiner Predigt, der schönste Name für einen Sonntag im Kirchenjahr sei „Quasimodogeniti“. Keineswegs! *Keineswegs!* Der schönste Name für einen Sonntag im Kirchenjahr ist natürlich „Misericordias Domini“. Wie das schon klingt: „Misericordias Domini“. Und was das bedeutet: Barmherzigkeit des Herrn. Der Herr ist barmherzig. Der Herr ist Erbarmen in Person. Besser geht es doch wirklich nicht, das muss doch selbst Andi Jansson einsehen!

Wenn ich schon mal mit einer kleinen Beleidigung begonnen habe, kann ich auch gleich damit weitermachen. Der Prediger vom letzten Sonntag hat also Unsinn erzählt. Ich mache mit Euch weiter. Denn Ihr – Ihr seid Schafe! Und Ihr dürft Euch jetzt aussuchen, ob Ihr wahlweise lieber dumme Schafe, schwarze Schafe, widerspenstige Schafe, Schafe auf dem Weg zum Scherer oder Lämmer auf dem Weg zur Schlachtbank oder verlorene Schafe sein möchtet. Aber Ihr seid in jedem Fall *eines*: Schafe. Das ist Gottes Wort: Ihr seid Schafe. Meinetwegen Dr. Schaf, aber Schaf. Sagt Gottes Wort.

Entschuldigt, dass ich so beginnen musste, aber das ist heute unser Thema: Wir werden eines der radikalsten Bilder der Bibel kennen lernen: Jesus als guter Hirte, wir als seine Schafe. Und ich muss Euch wegbringen von jeder Hirtenromantik und auch von schönen frommen Liedern: „Weil ich Jesu Schäflein bin“. Ich muss allen Zuckerguss von den Bildern abkratzen, auf denen Jesus mit einem Schaf auf der Schulter dem Sonnenuntergang entgegen schreitet. Ich möchte in den nächsten Minuten Euch durch eine Beleidigung und eine Enttäuschung hindurch zur Freude an Ostern und an Jesus, dem Auferstandenen führen. Aber das geht nur durch Beleidigung und Enttäuschung hindurch. Packen wir es an!

1. Jesus kennt uns: Wir sind Schafe! Die Beleidigung

Es fängt ja gar nicht so schlimm an: Der gute Hirte kennt seine Schafe. Das ist wirklich etwas Erstaunliches. Ich las bei meiner Vorbereitung von zwei Hirten, die im Zug unterwegs waren und an großen Schafherden vorbei fuhren. Plötzlich zeigt der eine aus dem Fenster und sagt zu dem anderen: Da vorne, da sind meine fünf Lämmer, die ich vor ein paar Tagen verkauft habe. Der gute Hirte kennt seine Schafe. Schön!

Aber ehe es zu schön wird: Das ist eben kein Kompliment! Es gibt ein berühmtes Buch eines schottischen Theologen über Schafe in der Bibel. Douglas MacMillan lebte in der Mitte des letzten Jahrhunderts. Er hatte 12 Jahre selbst als Schafhirte gearbeitet, bevor er Pastor und später Theologieprofessor wurde. Verwandte Berufe halt. Und er schildert, wie es wirklich mit Schafen ist. Mac Millan schildert, dass sich Schafe, die weglafen, so verhalten wie es Hunde, Katzen oder Kühe nie täten. Tiere, die weglafen, bejubeln entweder ihre Freiheit: „Endlich in der Wildnis,

wo ich hingehöre!“ Oder sie fühlen sich verloren und verlassen und suchen um jeden Preis heimzukommen.¹ Nicht so das Schaf. Es rennt panisch hin und her, völlig kopflos, absolut planlos. Und nun MacMillan. Ich lese Euch nur einen Satz vor:² „Das Schaf ist ein dummes Tier. Es verliert sofort die Orientierung, ganz anders als Katze oder Hund. Und wenn man ein verlorenes Schaf findet, dann rast es weiter hin und her und will sich nicht heimführen lassen. Wenn man es findet, muss man es zu fassen kriegen, niederwerfen, Vorder- und Hinterbeine zusammenbinden, sich über die Schulter werfen und heimschleppen.“ Ich ergänze: und den Geruch ertragen. Ich ergänze: Glaube ja nicht, dass das Schaf sich bedankt. Oder dass das Schaf irgendein Interesse am Hirten hat, sich auch mal um ihn sorgt: „Hast Du gut geschlafen nach diesem anstrengenden Tag, lieber Hirte? Soll ich Dir einen Kaffee mit frischer Schafsmilch bringen?“ Vergesst es! Aber vergesst auch den lächelnden Jesus mit dem glücklichen Schaf auf der Schulter.

Das alles könnten wir nun gut ertragen: Terra X als greifbare Bildung über Schafe. Aber Jesus sagt: Ihr seid Schafe. Ihr seid diese dummen Tiere. Predigt als Publikumsbeleidigung. Aber gut, auch der Prediger ist nur ein dummes Schaf. Pastor Dr. Schaf.

Das ist nicht die einzige, aber *eine* Perspektive von Jesus auf uns: hilflos, schutzlos, voller Panik, mit schlechten Entscheidungen, gerne mal in der Sackgasse des Lebens. Jesus sagt: Mein liebes Schaf, du bist geistlich, im Blick auf dein Leben vor Gott schutzlos, hilflos, ziemlich töricht, oft auf dem Holzweg. Und ich weiß das!

Tim Keller hat das mal so illustriert: Wir denken heute, dass wir vor 10 Jahren noch ziemlich unreif waren, wirklich noch nicht so ganz auf der Höhe, mit dummen Einschätzungen und törichten Entscheidungen. Das englische Wort dafür klingt auch schon so: „a jerk“. Ein Trottel. Unser jetziges Ich urteilt so über unser unreifes Ich. Mit 15 war ich so unreif! Mit 25, 35, 45 oder 55! Aber das habe ich hinter mir! Vorbei! Das Problem, so Keller: Unser zukünftiges Ich wird genau dasselbe über

¹ Terra X zeigte kürzlich ein Totenkopffäffchen im Tropenwald und ein wildes Zebra in Südafrika, beide von der Familie getrennt und beide gaben nicht auf, bis sie ihre Sippe wieder gefunden hatten.

² Wörtlich: „A sheep is a stupid animal. It loses its direction continually in a way that a cat or a dog never does. Even when you find a lost sheep, [it] rushes to and fro [in a panic] and will not follow you home. When you find it, you must seize it, throw it to the ground, tie its forelegs and hind legs together, throw it over your shoulders, and carry it home.“ Vgl. <http://archive.theadventboston.org/sermons/sw051114.htm> – aufgesucht am 4. Mai 2019.

unser gegenwärtiges Ich sagen. Just a jerk! So ein Trottel! Keller spitzt es zu: Du bleibst ein Leben lang so ein Trottel, der meint, er habe es hinter sich.³

Also, der Lieblingsbegriff bei GreifBar für das Leben eines Jüngers oder ein Jüngerin kriegt hier eine tüchtige Delle: Lebendiges, mündiges Christsein? Nichts weniger als das: Törichtes, widerspenstiges Schafsein. Darum geht.

Jesus sagt: Das seid Ihr, ich weiß es, ich kenne euch. Ich kenne eure Dummheiten von früher. Ich sehe, wie ihr euch heute falsch entscheidet und immer wieder tut, was nicht recht ist. Und ich sehe auch schon, welche unglaublich törichten Dinge Euch morgen einfallen werden. Ich kenne Euch durch und durch. Ihr seid und bleibt Schafe. Und wenn ich Euch finde, muss ich Euch mit sanfter Gewalt nach Hause bringen. Und dass Ihr zu Hause ankommt, verdankt Ihr dann gewiss nicht eurer geläuterten Einsicht, sondern meiner Beharrlichkeit. Bitte überschätzt Euch nicht dauernd: Denkt nicht, Ihr kriegt das schon eines Tages selbst hin. Ihr braucht immer einen Hirten.

Ich habe Euch vorgewarnt: Was wir heute über uns in der Bibel lesen, ist kein Kompliment. Demütiges, bescheidenes Christsein trifft es eher als lebendiges, mündiges Christsein. Vorsicht: Das ist nicht alles, was über uns zu sagen ist. Dummheit ist auch nicht Schicksal. Aber im Blick auf das Entscheidende, im Blick auf unser Leben mit Gott, im Blick auf unsere Seele und ihr Ergehen, im Blick darauf und zunächst einmal nur darauf: Wir sind Schafe. Sagt Gottes Wort.

2. Jesus ist ein seltsamer Hirte: Die Enttäuschung

Wenn Ihr nun das Erste geschluckt habt, so kommt es nun noch besser. Jesus sagt: Ich bin der gute Hirte. Und was macht den guten Hirten aus? Antwort: Er lässt sein Leben für seine Schafe.

Ein Stück können wir mitgehen und sagen: O.k., da ist etwas dran. Einmal ist etwas dran, weil Schafe zwar dumm, aber auch wertvoll sind. Es gibt ja nichts am Schaf, was man nicht verwerten kann: die Milch, das Fell, das Fleisch. Schafe sind schon

³ Predigt (1998) über Joh 10 in der reformierten Redeemer Church in New York. Vgl. <https://gospelinlife.com/downloads/i-am-the-shepherd-6561/> – aufgesucht am 1. Mai 2019.

ein kostbarer Besitz. Es ist nachvollziehbar, dass der gute Hirte sich um seinen kostbaren Besitz kümmert. Der Einsatz des Lebens beginnt schon hier: dem Wind und dem Wetter ausgesetzt sorgt der gute Hirte für seine Herde.

Und dann ist etwas dran, weil ein guter Hirte nicht wegläuft, wenn es hart auf hart kommt. Ein guter Hirte bleibt, stellt sich den Problemen. Gute Leitung zeigt sich immer, wenn es schwer wird. Dann wird der Charakter des Leiters sichtbar. Der gute Hirte stellt sich dem Wolf. Vom jungen König David hören wir das: Er empfiehlt sich für den Kampf gegen Goliath, weil er als Schafhirte seine Schafe auch gegen Löwen verteidigt hat. Good job, David! So ist es recht, so machen es gute Hirten!

Aber gute Hirten kennen auch Grenzen. Wer einigermaßen bei Trost ist, der kennt auch Grenzen. Wenn es am Ende ein Entweder-Oder gibt, wenn das Leben der Schafe gegen das Leben des Hirten abzuwägen ist, dann sagt jeder: Schade um die Herde, aber bring Dich bloß in Sicherheit. Schafe können wir ersetzen, den Hirten nicht. Du hast genug getan, viel geopfert, warst wirklich ein guter Hirte, aber jetzt zählt Dein Leben mehr als die Schafe. Am Ende des Tages ist doch, wenn es recht zugeht, das Schaf für den Hirten da und nicht der Hirte für das Schaf. Das Schaf ist ein Investment, ein Wirtschaftsgut, ein Produktionsfaktor. Der Hirte soll vom Schaf leben und nicht für das Schaf sterben. Kein vernünftiger Hirte ginge über diese Grenze. Und wir täten es auch nicht: Wenn die geliebte Katze in den Ofen spränge, wir wären traurig, vielleicht sogar sehr traurig, aber wir sprängen nicht hinterher. Nie!

Liebe Gemeinde, wenn Ihr wirklich verstehen wollt, wer Jesus für Euch ist, dann müsst Ihr hier durch: Jesus zerbricht dieses Bild und enttäuscht alle vernünftigen Erwartungen. Er geht über alle Grenzen. Es ist nicht so: Wir wissen ja, was ein guter Hirte ist, darum verstehen wir auch Jesus. Es ist ganz anders: Jesus definiert völlig neu, über allen gesunden Menschenverstand hinaus, was ein guter Hirte ist, weil er der eine, einzige Hirte ist, der sein Leben für die Schafe lässt.

Ein Ausleger aus dem Rheinland sagt: Das ist menschlich betrachtet totaler Schwachsinn. Ein Hirte lebt vom Ertrag aus Wolle, Milch und Fleisch. Ein Hirte, der seine Herde weidet und vor allem im Sinn hat, dass die Schafe überleben, ist ein

dummer Hirte, ein schlechter Hirte. Er mag ein Tierfreund sein, aber als Hirte, als Profi übertreibt er maßlos. Der ist kein Hirte, der ist selbst ein Schaf, das sich zur Schlachtbank führen lässt.⁴

Und so ist, so muss man das nun zusammensetzen: Der Hirte, der uns Schafe kennt und der weiß, wie wir waren, sind und sein werden, der lässt sein Leben für uns. Der lässt sich zur Schlachtbank führen. Der lässt sich vom Wolf zerbeißen. Der lässt sich am Kreuz abschlachten. Der stellt sich so vor uns, dass der Feind nicht nach uns greifen kann. Der sagt: Meine Ehre, meine Macht, meine Würde, mein Leben – wenn es Euch an den Kragen geht, dann lasse ich lieber das alles fahren, als Dich, als Dich, mein dummes, widerspenstiges, unbelehrbares – Schaf. So ist das, und das bricht alle Vorstellungen von guten Hirten und lässt uns staunen: So ist nur einer, so ist nur Jesus, der eine, einzige gute Hirte. Für dich. Du Schaf. Wir Trottel sind sein ganzer Reichtum. Das ist das Evangelium, das ist Gottes Wort. Und uns bleibt dankbares, staunendes Christsein.

Zum Schluss 3. Die Freude an Jesus dem Auferstandenen

Ich habe Euch versprochen, dass wir durch die Beleidigung und Enttäuschung hindurch zur Freude an Ostern kommen. Und ich hoffe, dass Gottes Wort Euer Herz geweitet hat. Froh über unseren guten Hirten. Jesus sagt dann noch etwas mehr. Er sagt dann etwas über das Leben der Schafe beim guten Hirten. Er sagt: Ich kenne Euch, jedes Schaf beim Namen (auch das ist eine Vorstellung, die weit über das hinausgeht, was irdische Hirten von sich sagen würden), er spricht die Schafe an, sie hören seine Stimme und sie folgen ihm. Und nichts soll sie je wieder aus der Nähe des Hirten vertreiben oder rauben.

Und da ist nun das, was lebendiges mündiges Christsein tatsächlich ausmacht. Nach dem widerspenstigen und dem demütigen und dem dankbaren und staunenden Christsein: das hörende und folgende Christsein. Hören, was der gute Hirte sagt, gehen, wohin er uns führt.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen den Hirten hier im Westen und den Hirten im Orient. Bei uns gehen die Hirten *hinter* der Herde her. Sie *treiben*

⁴ Rainer Stuhlmann: Der gute Hirte ist ein Schaf. In: GPM 108 (2019), 257–262, hier: 257.

sozusagen die Schafe. Im Orient gehen sie *vor* der Herde her. Und sie *rufen* die Schafe hinter sich her.

Und jetzt geht es für uns darum, die Lektion der Schafe zu lernen. Ihm zuhören, wenn er spricht, durch die Bibel in der Stille, durch das Wort in der Predigt, durch das geschwisterliche Gespräch, hören und folgen. Hören und folgen. Daran arbeiten wir unser Leben lang. Und wieder und wieder brauchen wir es, dass er uns nachgeht und heimbringt. Aber das tut er. Und wieder und wieder üben wir es: hören und folgen. Ohne Bild: Wir lernen es, umfassend und bedingungslos seinem Ruf zu folgen.

Umfassend: Am Anfang unseres Weges mit Jesus brauchen wir Jesus in irgendeiner persönlichen Not. Wir sagen dann: Jesus, hilf uns, tröste uns in Trauer, vergib uns dieses schlimme Versagen, heile meine inneren Wunden, kläre meinen verwirrten Kopf auf, hilf mir zu einer guten Entscheidung, lass mich nach dieser Enttäuschung in der Liebe klar kommen, öffne die Tür für meine berufliche Karriere. Jesus, hilf mir. Ach ja, hilf mir, Jesus, aber bleib bitte aus meinem Liebesleben fern, rede mir nicht rein in meine Zeiteinteilung, und verpflichte mich nicht zu sehr im Dienst für dein Reich, störe mich nicht in meiner Karriere und meinem Einsatz von Zeit und Geld. Hilf mir, aber verlange nicht zu viel von mir. Mit der Zeit lernen wir: Jesus umfassend folgen. Zwischendurch vergessen wir es wieder, dann holt er uns zurück, verlässlich, belastbar.

Umfassend und: bedingungslos! erinnert Ihr Euch, wie der Hirte das Schaf heimbringt? Er wirft es zu Boden, hält es fest, bindet die Beine, wirft es sich über die Schulter. Manchmal ist es rau in der Obhut des Hirten. Manchmal hätten wir dummen Schafe es gern sanfter. Aber du bist ein Schaf. Und er ist der Hirte. Und so vieles verstehen wir nicht. Dann sagen wir: „Was tut der Hirte da mit mir?“ Dabei ist es das, was er tun muss, auch wenn ich es noch nicht verstehe. Auch schafft er die Wölfe dieser Welt nicht ab, und das kann ziemlich ungemütlich werden. Aber egal welchen Namen der Wolf trägt, Jesus stellt sich dazwischen. Kein Wolf darf uns von ihm trennen. Zwischendurch laufen wir dann gerne mal weg, aber dann holt er uns zurück, verlässlich, guter Hirte eben.

Umfassend und bedingungslos. Seine Stimme hören und ihm folgen. Das ist die beste Lebensform für uns Schafe!

Liebe GreifBar-Gemeinde, damit sollte es bewiesen sein. Andi Jansson hat sich geirrt: Besseres als den Sonntag Misericordias Domini gibt es nicht. Denn alles, was ich heute zu sagen hatte, drehte sich um eins: um das Erbarmen des Herrn. Wir

sind Schafe, das ist wahr, aber der gute Hirte sprengt alle Vorstellungen davon, was es bedeutet, die Schafe zu schützen, zu retten und zu leiten. Er gab sein Leben für dumme Schafe. Erbarmen des Herrn!

Darum stimmt das Volk Gottes ein, demütig, dankbar und staunend. Der Herr ist auferstanden!

Gemeinde: Er ist wahrhaftig auferstanden!